

O. Blume und Genossen betreffend Maßnahmen in Rücksicht auf die durch den Krieg veranlaßten wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Senatsanträge wurden wiederum genehmigt, und die Besprechung des letzten Antrages gab die sichere Erkenntnis, daß es an keiner der berufenen Stellen an dem ersten Willen fehlte, alles Mögliche zu tun. In der Sitzung vom 16. September wurden fünf Millionen für die staatliche Kriegshilfe bewilligt. Aus der Sitzung vom 23. September ist hervorzuheben, daß anstandslos ein Senatsantrag genehmigt wurde, nach dem die staatlichen Angestellten und Arbeiter auch dann die nun gesetzlichen Löhne erhalten, wenn sie nicht im Heere, sondern im Roten Kreuz Dienst tun.

In der Bürgerschaftssitzung vom 7. Oktober kam ein Senatsantrag auf Gewährung einer Unterstützung in der Höhe von 100 000 Mark für Elsaß-Lothringen zur Annahme. Ferner wurde eine Reihe von Anträgen genehmigt, die sich auf Beschaffung von Arbeit beziehen. Am 21. Oktober teilte der Senat der Bürgerschaft mit, daß mit Rücksicht auf den Kriegszustand in diesem Jahre der „Dom“ genannte Weihnachtsmarkt nicht abgehalten werden sollte, eine Maßnahme, die überall mit Befriedigung aufgenommen wurde und den aus der Versammlung heraus laut gewordenen Wünschen entsprach. In derselben Sitzung wurde ein Dankschreiben aus Elsaß-Lothringen für die in der vorherigen Sitzung bewilligte Unterstützung bekanntgegeben. Ein Antrag aus der Bürgerschaft über die Arbeitslosen-Unterstützung wurde eingehend erörtert, die Weiterberatung aber noch vertagt. Eine Erklärung der Vertrauenskommission der Bürgerschaft besagte, diese ganze Frage gehöre vor das Forum der Kommission, die sich bereits eingehend mit dem Gegenstande befaßt habe. Ein geeigneter Antrag sei dort schon angenommen und an den Senat gegangen, der aber keine besondere Vorlage plant, sondern die Kriegshilfe (neben der Armenverwaltung) für ausreichend hält. Die Kommission sei damit einverstanden und mit dem Senate bereit, staatliche Mittel beizusteuern. Die Kriegshilfe aber solle auf ihre genügende Organisation und Kontrolle geprüft werden. Eine Zersplitterung der Organisation aber sei nicht zu befürworten.

Nachdem wir fortlaufend die Hilfstätigkeit des Senats und der Bürgerschaft in ihren Hauptpunkten behandelt haben, wenden wir uns nunmehr den Bankinstituten zu, die im Hinblick auf den Kriegszustand geschaffen worden sind. Die schon am 6. August eröffnete Reichsdarlehenskasse in Hamburg sieht ihre Haupttätigkeit darin, daß Kredite für die Verpfändung von Waren oder Wertpapieren gewährt werden. Die Verwaltung der Darlehenskassen hat für Rechnung des Reiches, unter Oberleitung des Reichskanzlers, die Reichsbank übernommen, jedoch mit Absonderung von ihren übrigen Geschäften. Nach Besprechungen zwischen Vorstandsmitgliedern des Grundeigentümergebietes und des Vereins Hamburger Hausmakler sowie auf Grund von Verhandlungen mit der Finanzdeputation wurde eine Grundstücksverwaltungskasse von 1914 ins Leben gerufen, die die Verwaltung von Grundstücken auf Antrag des Grundeigentümers, sowie auf Grundeigentum bezügliche Rechtsgeschäfte und in erforderlichen Fällen auch den Erwerb und die Veräußerung von Grundstücken übernimmt. Eine Hamburgische Beleihungskasse für Hypotheken beleihet nur hamburgische Hypotheken, wobei es dem Vorstände überlassen bleibt, zu entscheiden, ob eine Beleihung zu erfolgen hat, sowie in welcher Höhe und für welche Zeit das Darlehen zu gewähren ist. Die Hilfskasse für Gewerbetreibende bezweckt, während des Krieges solchen Gewerbetreibenden, insbesondere Detaillisten und Handwerkern, die durch den Krieg in wirtschaftliche Bedrängnis geraten sind, Darlehen gegen Sicherheit zu gewähren. Endlich nennen wir noch die Hamburgische Bank von 1914, Aktiengesellschaft, die den durch den Krieg entstandenen außerordentlichen Kreditbedürfnissen der Kaufmannschaft, insbesondere durch Gewährung von Akzeptkrediten, Rechnung trägt. Nähere Angaben über diese verschiedenen, durch den Krieg veranlaßten Unternehmungen finden die Leser im Anschluß an diese übersichtliche Darstellung.

Herzerhebend war die Wahrnehmung, daß in allen Schichten der Bevölkerung nicht nur der gewaltige Ernst der Lage er-

kannt wurde, sondern daß auch gleichzeitig überall das Bestreben mitzuhelfen, ein jeder nach seiner Kraft, in der opferwilligsten Weise zutage trat. Ein Aufruf an die Öffentlichkeit folgte im Laufe der Wochen dem anderen, und reich war die Ernte der Wohltätigkeit. Für Rotes Kreuz und Kriegshilfe, für einzelne Heeresteile des 9. Armeekorps, für die Flotte wurden Sammlungen eingeleitet, deren Ergebnis uns nur mit Stolz erfüllen kann. Die Patriotische Gesellschaft, das Hamburger Brockenhaus und zahlreiche andere Körperschaften und Anstalten wetteiferten miteinander, um unsere tapferen Krieger im Felde und auf See zu erquickten und um die Not zu lindern, die durch den jähen Ausbruch des Krieges in der Heimat hervorgerufen worden war. Ihnen allen gebührt der aufrichtige Dank der Vaterstadt und des Vaterlandes. An dieser Stelle wollen wir etwas ausführlicher nur auf einige große Unternehmen dieser Art eingehen, die wir schon erwähnt haben.

In dem Aufrufe der Hamburgischen Kriegshilfe wurde darauf hingewiesen, daß unserer Heimat durch den Krieg die starken und erfahrenen Kräfte geraubt seien, daß auch den Zurückbleibenden in den lahmegelegten Betrieben keine Stätte wirtschaftlichen Aufkommens geblieben sei. So fehle der Familie der Ernährer und die eigene Arbeit zugleich. Um geordnete wirtschaftliche Verhältnisse wieder herstellen zu können, hätten sich unter dem Ehrenvorsitz der Bürgermeister und des Vorstandes der Bürgerschaft eine große Anzahl maßgebender Verbände zusammengeschlossen. Sie hätten ein über die ganze Stadt verbreitetes Netz von Bezirksausschüssen geschaffen. Um rasche Hilfe überall bringen zu können, bedürfe es sofort ungewöhnlich großer Mittel. Die Hamburgische Kriegshilfe wende sich an das vaterländische Pflichtgefühl ihrer Mitbürger und rufe sie dazu auf, den Krieg der guten Sache durch Geldmittel zu unterstützen. Wie stets in Hamburg war auch jetzt der Erfolg dieses Aufrufes glänzend. Ein Gabenverzeichnis nach dem anderen konnte veröffentlicht werden, deren Gesamtsumme bei der Drucklegung dieses Aufsatzes im Anfang des November den Betrag von rund 2% Millionen Mark erreicht hatte. Die Höhe der Gaben ist um so bemerkenswerter, als Hamburgs Handel vollständig lahmegelegt war und unsere Stadt auch noch fast eine Viertel Milliarde Mark für die Kriegsanleihe gezeichnet hat. Rührend war es, daß diejenigen, die kein bares Geld zur Verfügung hatten, häufig teure Andenken und wertvolle Schmucksachen auf dem Altare des Vaterlandes opferten. So half ein jeder nach seinen Kräften zum Besten der Gesamtheit.

Ein besonderer Abschnitt gebührt der Tätigkeit des Roten Kreuzes, das durch seine mustergültige Organisation vom ersten Tage der Mobilmachung an wie in ganz Deutschland so auch in Hamburg segensreich gewirkt hat. In dem Hamburger Aufrufe wurde gesagt, es sei eine heilige Pflicht aller Daheimgebliebenen, die Leiden der Kämpfer zu mildern, vor allem die Wunden und Krankheiten unserer Vaterlandsverteidiger zu heilen und die Gebote der Menschlichkeit gegen Freund und Feind auf den Schlachtfeldern, in den Lazaretten und auf dem ganzen großen Gebiet der Krankenpflege zu betätigen. Das für die im Felde verwundeten oder erkrankten Krieger versorgende Rote Kreuz Hamburgs habe bereits unter dem nie versagenden Beistand der Hamburg-Amerika Linie ein Hilfslazarettschiff für die Flotte ausgerüstet, es habe zahlreiche Krankenpflegerinnen, Pfleger und Träger in den Dienst der mobilisierten Flotte und des Heeres gestellt, und der Vaterländische Frauenhilfsverein habe ein ganzes Vereinslazarett mit Ärzten und Pflegerinnen bereitgestellt. Aber noch viele große Aufgaben des Roten Kreuzes blieben zu erfüllen, und für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege seien sehr große Geldmittel erforderlich. Die Gelder flossen dem Roten Kreuz in reichem Maße zu, sie erreichten bis Anfang November die Höhe von rund 2 Millionen Mark.

Außerdem sind dem Roten Kreuz ungeheure Mengen von Nahrungsmitteln, Zigarren und Tabak, wollenen Unterkleidern, Strümpfen usw. zugegangen, Liebesgaben, die an einer Sammelstelle von Jung und Alt, Reich und Arm zur Sendung an die Front herbeigetragen wurden und von hier aus hinausgingen, um unsere Soldaten zu erquickten und sie gegen die Unbilden der Witterung zu schützen. Der Norddeutsche Automobil-

Alle Adressbuch-Zuschriften erbeten an den Hamburger Adressbuch-Verlag Hermann's Erben, Speersort 11.